

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2014

Martina Niedhammer: Nur eine "Geld-Emanzipation"? Loyalitäten und Lebenswelten des Prager jüdischen Großbürgertums 1800–1867.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013, 340 S., ISBN: 978-3-525-31020-5

Bei der vorliegenden Monographie handelt es sich um die Druckfassung einer 2013 mit dem Max-Weber-Preis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichneten Münchner Dissertation. Die Autorin widmet sich darin einem hochspannenden Thema, das nur untersuchen kann, wer wie sie über Kompetenzen als Historikerin und Bohemistin verfügt.

Anhand von fünf ausgewählten von insgesamt etwa 20 Familien spürt Martina Niedhammer „Identitäten und Lebenswelten des Prager jüdischen Großbürgertums in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (S. 14f.) nach und wählt damit einen relativ frühen Untersuchungszeitraum. Denn, so stellt sie heraus, die meisten Arbeiten über das jüdische Bürgertum in der Donaumonarchie handelten eher über die Entwicklungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Bewusst verengt sie ihren Blick dabei nicht auf eine vertikale Assimilationsperspektive, die durch ein teleologisches Ausrichten an und Aufgehen in der Mehrheitsgesellschaft Kontingenzen schafft, wo nicht immer welche waren.

In sechs Kapiteln zeigt die Autorin, wie vielfältig die Lebenswege der finanziellen Oberschicht der am Beginn ihres Untersuchungszeitraums etwa 8500 Prager Juden (Einwohner gesamt 75.000) waren. Die Familien Dormizer, Jerusalem, Lämél, Porges und Przibram stiegen in der Textilindustrie Böhmens beispielsweise auf und standen mit ihren Erfolgen für eine sukzessive Gleichstellung und Integration, wobei immer Rest-Distanzen blieben, wie Niedhammer wiederholt klug betont. Sie bietet ein breites Spektrum von kulturellen und politischen Orten der jüdischen Vergesellschaftung in der Stadt und außerhalb, die von der Mehrheitsgesellschaft abgegrenzte Residuen bleiben sollten und blieben. So schreibt sie keineswegs eine Geschichte des Misserfolgs von Assimilation, sondern vielmehr eine von stetiger Adaption und wachsender Verwobenheit, aber eben auch von anhaltender Differenz.

Erwartungsgemäß findet Niedhammer auch unter den reichen Prager Juden etliche Fälle von Nobilitierungen. Überzeugend stellt sie dar, dass im Habsburger Reich Erhebungen in den erblichen Adelsstand bei nichtkonvertierten Juden um ein Vielfaches öfter vorkamen als etwa in Preußen. Der mit dem wirtschaftlichen Erfolg einhergehende soziale Aufstieg, der wie bei christlichen Großbürgern seinen Niederschlag in der lebensweltlichen Nachahmung adliger Habitus-Formen fand, konnte nun noch mit einem Titel legitimiert werden (S. 175ff.). Der Leser horcht dann aber bei der im Grunde auf der Hand liegenden, in der prosaischen Ausdrucksweise der durchweg nüchtern und klar formulierten Studie aber doch frappierenden Feststellung auf, wonach „österreichische Juden vor 1867 zwar geadelt werden, nicht aber privat- und staatsbürgerliche Rechte erwerben konnten“ (S. 179). In diesem juristisch vermutlich völlig normalen, gesellschaftlich-moralisch aber geradezu grotesken Zustand bündelt sich die Ambiguität des großbürgerlichen jüdischen Lebens in Prag, Budapest und anderswo wie in einem

Brennglas: Gleichwertig sein zu wollen, es auch zu dürfen, ohne aber es in letzter Konsequenz je zu werden. Mit Wilhelm Busch möchte man sagen: Nicht ganz, doch so beinah.

Die Darstellung endet mit der Emanzipation österreichisch-ungarischer Juden des Jahres 1867, nach der einerseits die gegensätzlichen Identitäten in keinem so spannungsgeladenen Verhältnis mehr zueinander standen wie zuvor, nach der sich die großbürgerliche Lebenswelt aber andererseits auch durch die banale Tatsache veränderte, dass Wien noch stärker als zuvor zum Fixpunkt vermöglicher Juden in der Donaumonarchie wurde.

Der jüdische Teil des Prager Großbürgertums ist mit der vorliegenden Studie hervorragend untersucht. Auf beispielhaften Fotografien treten dem Leser selbstbewusste Bürger von Welt entgegen, die auch in Amsterdam oder London nicht aufgefallen wären. Im Anhang sind ausgewählte Grabinschriften versammelt, Stammbäume helfen bei der Orientierung in den komplexen Familiengeflechten (S. 279-299), die der lesenswerten Arbeit zu Grunde liegen.

Friedrichsruh

Ulf Morgenstern